Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 8

Rubrik: Kinderweisheit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinderweisheit

Alle unsere Leser sind freundlich gebeten, uns selbstgehörte, kluge und lustige Aussprüche von Kindern einzusenden. Die besten werden gedruckt und honoriert.

Den ganzen Tag habe ich an unseren neuen Vorhängen genäht. Die dreijährige Maya hat eifrig zugeschaut. Als der grosse Augenblick gekommen war, um diese duftigen, weissen Gebilde aufzuhängen, kam Papi nach Hause. Unsere Maya stürzt ihm entgegen und ruft aufgeregt: «Chum Papi. Lueg, euses Stubefänschter hät Hochsig.»

+

Unsere Zeitungsfrau trägt eine lange Lodenpelerine. Am Morgen, nachdem am Abend vorher der Samichlaus dagewesen war, gehe ich mit den Kindern aus dem Haus, als die Zeitungsfrau gerade die Zeitungen in den Briefkasten stopft. René bleibt stehen, schaut sie von oben bis unten an und fragt: «Sie, sind Sie em Samichlaus sini Schwöster?»

—

Es war eben Zeit zum Mittagessen und unser vierjähriges Urseli noch nicht zu Hause. Ich schickte mich eben an, die Kleine bei der in der Nachbarschaft wohnenden Familie Hürlimann, mit deren gleichaltrigem Knaben sie seit einiger Zeit öfters spielte, zu suchen, als sie daher kam und mir von weitem zurief: «Mami, weisch, ich bin e chly bim Hürlibueb gsy.» M. W.

+

Das Kind der Schneiderin brachte mir Kleid und Rechnung. Ich bat das Mädchen, mir letztere zu quittieren. In schönster Zweitklasschrift stand nachher darauf zu lesen: «Betrag danken der Alten. Erneli».
Das gleiche Mädchen sah einmal beim Baden meiner beiden Kleinen zu. Ich wusch ihnen gleich noch die Köpfe, worauf Erneli, den Duft des Shampoos tief einatmend, sagte: «Uh, das schmöckt fein, me meint nume, es stinki!» M. St.

—

Der Zweitklässler Bruno steht mit seinem Vater vor dem Grabstein seines verstorbenen Onkels und studiert die Inschrift. Plötzlich meint er: «Gäll, Vati, will de Unggle Hans Lehrer gsi isch, schtaat e Rächnig uf sim Grabschtei. (Er meint die Jahreszahlen 1903–1959.)